

Erfurt in den Tagen vom 27ten September bis zum 14ten Oktober.

Erfurtina viris et viribus inclita, salve!
Salve Thuringi Roma vetusta soli!
Sunt Charites tibi largitae Chariteia Tempe,
Bacchus dat vinum, florea rura Ceres,
Neptunus Geram, Mars bellica contulit arma,
Pluto divitias, Jupiter ora viris.
Salve! Sisque diu quoque salva! Jehova releget
Ad Rhadamanthaeos omnia noxia agros.

Ernestus Stida 1621.

Einleitende Bemerkungen.

Über den sogenannten Fürstenkongreß zu Erfurt, der freundlichen Hauptstadt Thüringens, herrschen noch heute manche unrichtige Ansichten. Schon der Name hat zu einer falschen Auffassung geführt; denn „Kongreß“ wird in der diplomatischen Sprache gewöhnlich nur eine Zusammenkunft von Fürsten oder außerordentlichen Bevollmächtigten zu gemeinsamer Beratung genannt, deren staatsrechtliches Ergebnis eine förmliche Beschlussfassung oder Akte ist, z. B. Wiener-Schlussakte, deutsche Bundesakte. In der Regel bilden ferner die Vertreter von mehr als 2 Staaten einen Kongreß. So nahmen am Kongresse zu Pillnitz, vom 25. bis 27. August 1791, der Kaiser Leopold II., der König Friedrich Wilhelm II., der Kurfürst von Sachsen (der spätere König), der Erzherzog und Thronerbe von Österreich (der spätere Kaiser Franz II.), der Kronprinz von Preußen, (spätere König Friedrich Wilhelm III.), die Prinzen und Prinzessinnen des kursächsischen Hauses, der Prinz von Nassau, der Graf von Artois u. a. teil. Ähnlich verhielt es sich in der neuesten Zeit bei dem zweiten Kongresse zu Rastatt 1797—1799, bei den Kongressen zu Wien, Verona u. a., bis zum Pariser Friedenskongresse von 1856. In Erfurt aber hatten ursprünglich nur die beiden Kaiser, Napoleon I. und Alexander I., mit Ausschluß anderer Fürsten, eine Zusammenkunft geplant; nur ihre Wünsche zu Gunsten der Gestaltung und Sicherung ihrer Länder waren wirklich der Gegenstand der Zwiesgespräche; in Gutachten wurden die gegenseitigen Vorschläge, namentlich vom 6. bis 12. October, nur von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, dem Herzoge von Cadore, Champagny, und dem Kanzler des russischen Reiches und Minister des Außern, Grafen Niklas Romanzoff (russisch Roumiantzof) zusammengefaßt; am 12. October 1808 endlich unterzeichneten nur die Minister der beiden Alliierten das Ergebnis der Beratungen: „Den geheimen Vertrag von Erfurt.“ (Il devait rester secret au moins pendant dix ans.)¹⁾ Wir dürften also

¹⁾ Der Wortlaut der 14 Artikel desselben befindet sich in der „Correspondance de Napoléon Nr. 14372 und bei de Clercq: Recueil des traités conclus par la France.

streng genommen hier nicht von einem Kongresse sprechen; und auch die den geheimen Vertrag schließenden beiden Herrscher haben ihre Zusammenkunft so nie genannt. Sie sprechen in ihrem Briefwechsel, schon vom Tilsiter Frieden an, also seit dem 7. Juli 1807, nur von einer „entrevue pour se voir, pour parler d'affaires,“ gerade so wie alle politischen Aktenstücke der damaligen Zeit sich nur dieses Ausdruckes für die Erfurter Zusammenkunft bedienen.¹⁾ Da aber die 1805 von Napoleon zu Königen erhöhten deutschen Fürsten auf ihr schriftliches Gesuch, dessen Wortlaut in den „Archives nationales“ zu Paris eingesehen werden kann,²⁾ die Erlaubnis erhielten, zu Erfurt dem Gewalthaber „ihre tiefe Ehrerbietung zu bezeigen,“ und die übrigen Rheinbundfürsten sich dann unangemeldet ebenfalls in der schönen Hauptstadt Thüringens einfanden, „um von ihrem Herrn und Beschützer einen gnädigen Blick zu erhaschen“, wandelte sich die ursprünglich geplante einfache Zusammenkunft äußerlich in einen Erfurter Fürsten-Kongreß um, und diese Bezeichnung haben damals die deutschen Wochenzeitungen, Intelligenzblätter, Zeitschriften, und in der Folge fast alle deutschen Geschichtsschreiber angenommen. Einige nennen sogar die Zusammenkunft in Erfurt den ersten Monarchenkongreß. Nur wenige Blätter, wie die Gothaer Zeitung des Jahres 1808, schwanken im Ausdrucke. In den Überschriften zu ihren Gesamtschilderungen der Erfurter Feste setzt z. B. jene Zeitung den Ausdruck „Fürsten-Verein“,³⁾ im Texte schreibt sie bald „Zusammenkunft“ oder „Vereinigung,“ bald „Kongreß“. Am besten möchte den Thatsachen die Benennung „Erfurter Fürstenversammlung“ entsprechen; denn außer 24 Staatsministern und Gesandten und 30 und mehr Generalen sahen die beiden Kaiser 4 Prinzessinnen und 34 Fürsten, darunter 4 Könige, Friedrich August von Sachsen, Maximilian Josef von Bayern, Friedrich Wilhelm Karl von Württemberg und Hieronymus Napoleon von Westfalen um sich.⁴⁾

Wie der Name, so hat ferner die allgemeine Bezeichnung „Kongreß deutscher Fürsten“ unrichtige Voraussetzungen veranlaßt. Anfänglich hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, der Kaiser Franz I. von Oesterreich und der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen würden ebenfalls in Erfurt eintreffen. Vielleicht hat sich dadurch bis heute bei einigen die Ansicht erhalten, jene beiden Herrscher hätten sich wirklich in Erfurt vor Napoleon gedemüthigt. Es waren aber mit wenigen Ausnahmen nur die Rheinbundfürsten, und in den Rheinbund waren diese beiden bekanntlich nicht eingetreten.⁵⁾

Selbst die Dauer des Aufenthaltes Napoleons und Alexanders in Erfurt, über die wir doch vom 27. September bis 14. Oktober, also 18 Tage lang Tag für Tag Bericht abstatten können, wird nicht selten irrtümlich als eine eintägige oder zweitägige angenommen. Nicht wenige glauben endlich genügende Kenntnis dieses Fürstenkongresses zu bekunden, wenn sie sich der

¹⁾ Vergleiche: „Neue allgemeine Weltbühne“, Jahrgang 1808 S. 940. Wenn wir den Ausdruck Fürstenkongreß gebrauchen, so nehmen wir solchen in seinem ursprünglichen Sinne; denn eigentliche Versammlungen und Sessionen aller anwesenden Fürsten zu gemeinschaftlichen Beratungen hatten in Erfurt nicht statt.

²⁾ Siehe Vandal p. 413—416. Archives nationales, A F, IV, 1696 u. Archives des affaires étrangères, Bavière.

³⁾ So 40tes Stück vom 6ten Oktober S. 825; 41tes Stück vom 13ten Oktober S. 858; 42tes Stück vom 20ten Oktober S. 866.

⁴⁾ Politisches Journal nebst Anzeige von gelehrten und anderen Sachen. Jahrgang 1808. Hamburg, Hoffmann. S. 1068 ff. und sonst.

⁵⁾ In den europäischen Wanderbildern Nr. 141 und 142 von Louis Röhl, heißt es S. 15: Die Einholung der Fürstlichkeiten, von den Kaisern Alexander und Franz Josef an, bis zu den reichsunmittelbaren Grafen . . . Alles das wurde mit großem Pompe ausgeführt.

Schlagwörter, wie: Parterre de rois. Voilà un homme! oder Vous êtes un homme! Ce n'est qu'un roi, und ähnlicher bedienen können.

Diese Unkenntnis rührt daher, daß wir in Deutschland, abgesehen von kürzeren Hinweisen in größeren Geschichtswerken, in keiner eingehenden, quellenmäßig ausgearbeiteten Schrift über die Erfurter Versammlung Aufklärung finden. Und doch verdienen jene Tage wohl dem Gedächtnisse vollständig überliefert zu werden. Größeres Gewicht auf diese Zusammenkunft legen begreiflich die Franzosen. Sie besitzen eine Reihe in korrektem, akademischem Stile geschriebener Werke berühmter Geschichtsschreiber, in welchen dem Glanzpunkte der napoleonischen Zeit ein breiter Raum zuerteilt wird. Zunächst nenne ich die „Histoire de France depuis la paix de Tilsit jusqu'en 1812“ von Bignon,¹⁾ dann die „Histoire du consulat et de l'empire“ des späteren ersten Präsidenten der dritten französischen Republik, Adolphe Thiers, dessen ganzes 32. Buch über Erfurt handelt,²⁾ ferner die Histoire des cabinets de l'Europe pendant le consulat et l'empire,“ von Armand Lefebvre, endlich, um minder ausführliche zu übergehen, wie z. B. Mignet in der Abteilung „Depuis l'établissement de l'empire en 1804 jusqu'en 1814“ seiner „Histoire de la révolution française“, Pierre Lanfrey, dessen gegen die Napoleonische Legende geschriebene und gleichsam als Warnung vor Thiers dienende „Histoire de Napoléon I“ im 4. Bande ein Kapitel (das 10.) über Baylen und Erfurt enthält.³⁾ Lanfrey war es schon vergönnt, Briefe Napoleons I. zu verwerten, die sich in der Correspondance de Napoléon I., einem Sammelwerke befinden, das den Briefwechsel des Begründers der napoleonischen Herrscherfamilie enthält und von Napoleon III. durch eine Kommission herausgegeben ist.⁴⁾ Die russische Regierung hat aus den Archiven von Petersburg dazu mehrere Abschriften der von Napoleon I. an Alexander I. gerichteten Briefe bereitwilligst übersandt⁵⁾.

Uns Deutschen standen seit 1808 in den städtischen Archiven und den Universitätsbibliotheken manche Chroniken, Zeitschriften und Zeitungen zu Gebote, die sich hauptsächlich auf die äußere Geschichte der Erfurter Zusammenkunft beziehen. Es hätte immerhin schon längst aus diesen Urkunden und Schriften eine Grundlage geschaffen werden können, bis die Staatsarchive für die innere Geschichte das wichtigste Material aufschlossen. Teils schien aber wohl früher [der Zeitraum von Tilsit bis Erfurt, und in diesem namentlich die Zusammenkunft der beiden fremden Kaiser, uns nicht so wichtig wie den Franzosen, teils weckte jener „Fürstenverein“ zu beschämende Erinnerungen. Selbst das in den herzerhebenden Freiheitskriegen vergossene Blut unserer Väter hatte sich nicht als ein durchgreifendes Heilmittel der Hauptschäden Deutschlands ausgewiesen. Unausrottbar schien noch immer die von den Urzeiten an stets beklagte, stets wiedererwachte Mißgunst und Rechthaberei, Steitsucht und Zwiethracht der deutschen Fürsten und Völker untereinander. Es bedurfte noch einmal eines glorreichen Krieges, diesmal der einheitlichen Machtentwicklung Alldeutschlands unter einem Könige aus dem Hause Hohenzollern, ehe wir ohne

¹⁾ Deutsch von Alvensleben 6 Bd. Meissen. 1838—1840.

²⁾ Mir lag von diesem grundlegenden Werke vor: Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs von Adolphe Thiers. Aus dem Französischen von Dr. Ed. Burekhardt u. Dr. Fr. Steger. Leipzig. Loreck 1857.

³⁾ Paris, Charpentier et Cie 1870; sixième édition.

⁴⁾ Correspondance de Napoléon Ier, publiée par ordre de l'empereur Napoléon III. et par les soins d'une commission . . . Paris, Plon.

⁵⁾ Tatitschew: Avant-Propos p. VIII.

Bitterkeit und Groll der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes infolge der Sünden seiner eigenen Söhne gedenken mochten. Seit 1870 vernarben die Wunden. Von seiner Erbkrankheit beginnt der Deutsche langsam zu genesen. Rückfälle werden nicht wieder, wie früher, diese Genesung gefährden, wenn wir unsere eigene, so ruhmvolle und doch wieder so jammervolle Geschichte als beste Lehre stets vor Augen behalten, unsere Erbfehler mit Ausdauer und Strenge unterdrücken, und nie vergessen, daß seit Jahrhunderten jedesmal klägliche Zerrüttung, schmachvolle Ohnmacht und Unterthänigkeit unter einem fremden Willen ihr sicheres Gefolge waren.

Seit 1870 sind unter anderen Werken besonders drei erschienen, aus denen neues Material für die innere Geschichte der Erfurter Fürstenversammlung herbeigeschafft ist. Ihre Verfasser sind ein Deutscher, ein Russe und ein Franzose. Im Jahre 1881 hat Paul Hassel die preussische Politik der Jahre 1807 und 1808 im ersten Teile des 6. Bandes der „Publikationen aus den königlich preussischen Staatsarchiven,“ unter Beifügung der einschlägigen diplomatischen Aktenstücke, zusammenhängend dargestellt. Wir nehmen dort Einsicht in den Briefwechsel des Königs Friedrich Wilhelm III. mit Alexander I. dem Kaiser, der trotz seiner geheimen Allianz mit Napoleon sich „le bon frère, ami et allié“ des Königs nennt; wir nehmen Einsicht in desselben Königs Briefwechsel mit den beiden preussischen Abgesandten am Petersburger Hofe, Major von Schöler und Baron von Schladen. Ferner liegen vor uns die Briefe des Königs¹⁾ an seinen Bruder Wilhelm in Paris, dessen Sendung dorthin mit dem Abschlusse der „Konvention vom 8. September 1808“ ihr Ende erreicht. Zu ihrer Ergänzung dienen der politische Schriftwechsel des Königs mit dem preussischen Gesandten am französischen Hofe, Baron von Brockhausen. Dazu kommen des Königs Briefe an den preussischen Gesandten am Wiener Hofe, Grafen von Finkenstein, und an den Gesandten beim Kabinette von St. James, Baron von Jakobi-Kloest, dann Briefe aus dem handschriftlichen Nachlasse des Obersten Grafen Gözen, Flügeladjutanten des Königs, endlich viele Briefe aus den Korrespondenzen des Freiherrn Karl von und zum Stein, Hardenbergs, Münsters, von Humboldts u. s. w. Diese Schriftstücke streifen wiederholt die Verhandlungen zu Erfurt. Eine eingehendere Darstellung wird derselben von Seite 273 bis 283 zu teil. Die Lage Preußens während der „Entrevue“ kennzeichnet z. B. ein Brief des nach Erfurt gesandten preussischen Ministers Grafen Goltz an Stein. Il faudra, schreibt er, désormais un abandon absolu à la France, si nous ne voulons pas risquer de n'avoir qu'une existence précaire. La Russie entourée de pièges, l'Allemagne depuis l'entrevue d'ici plus que jamais paralysée, que nous reste-t-il pour le moment à espérer? qu'elle est la conduite que nous avons à tenir, sinon celle d'être bien avec la France, pour ne pas être engloutis!²⁾

Wie Hassel das „Geheime Staatsarchiv“ in Berlin, so durchsuchte der Russe Sergius Tatistcheff die Archive des Kriegsministeriums und des Ministeriums der äußeren Angelegenheiten in Petersburg.³⁾ Während seiner 4 Jahre hindurch fortgesetzten Forschungen entdeckte er die von

¹⁾ Seine Ankunft in Paris erfolgte am 3ten Januar 1808 abends.

²⁾ Ein Brief des Barons von Schladen an den König v. Preußen in Königsberg, vom 26. Juni. (8. Juli) 1808 enthält die Worte: „Que si cette entrevue avait lieu, ce ne serait point à Varsovie, qui n'était pas un endroit convenable, mais bien à Weimar ou Erfurt, et qu'alors l'empereur (Alexandre) ne négligerait pas cette occasion pour aller voir Votre Majesté.“ Friedrich Wilhelm III. selbst sagt vom russischen Kaiser: „Il ne dépend que de lui de délivrer ma monarchie.“

³⁾ Alexander I et Napoléon d'après leur correspondance inédite 1801—1812, par Serge Tatistcheff. Paris. Didier 1891.

allen Geschichtsschreibern schmerzlich vermißten Originalbriefe Alexanders I an Napoleon I, seinen Verbündeten von Tilsit und Erfurt, außerdem 4 ungedruckte Briefe Napoleons an Alexander, einen 5. an Romanzoff und den Entwurf eines 6. Briefes in den „Archives nationales“ zu Paris. Zum erstenmale lesen wir ebenfalls bei Tatitschew vollständig nicht nur den geheimen Allianzvertrag Napoleons mit Alexander zu Tilsit vom 7. Juli 1807, (qui n'avait jamais encore été publié en France, sondern auch den Zusatzvertrag vom 9. Juli 1807 (dont l'existence même n'était pas soupçonné). Durch diese kostbaren Schriftstücke werden die Lücken der inneren Geschichte der „Entrevue“ beinahe vollständig ausgefüllt, und die damals alle Welt in Staunen setzende, Österreich und Norddeutschland ängstigende äußere Vertraulichkeit des Zaren mit Napoleon in Erfurt findet ihre volle Aufklärung.

Trefflich verwertet und durch eigene Forschungen in den „Archives nationales“ zu Paris ergänzt wurden die ersten Entdeckungen Tatitschews von dem Franzosen Albert Vandal, in seinem Werke: „Napoleon I. und Alexander I. die russische Allianz unter dem ersten Kaiserreiche.“¹⁾ Der erste Band „De Tilsit à Erfurt“ beantwortet die Fragen: Wie kam der Bund zwischen Frankreich und Rußland zu stande? Welchen Wechselfällen war er ausgesetzt? Vandal ermüdet zwar etwas durch die häufigen Wiederholungen derselben politischen Gespräche, versöhnt und fesselt aber zugleich durch die geschickt wechselnde Fassung derselben, durch die Fülle anziehenden Stoffes und durch die lebendige, glänzende Sprache. Die diplomatischen Schachzüge der Kaiser des Westens und Ostens, die geheimen Winke für die Stellung Rußlands und Frankreichs in der Zukunft, die versteckte Vergleichung der „alliance franco-russe“ der Vergangenheit mit der zu Kronstadt und Toulon gefestigten „entente cordiale franco-russe“ der Gegenwart haben für die französischen Republikaner etwas Fickelndes, ja Beglückendes und halten auch unsere Aufmerksamkeit gespannt.

Vandals Blick richtet sich trauernd auf jene verlorene Zeit, wo Frankreich „n'avait pas éprouvé le malheur le plus difficilement réparable qui puisse frapper un peuple: la perte d'une dynastie tutélaire et consacrée par les siècles.“ Sein Blick ruht bewundernd auf der Riesengestalt eines Napoleon, „dessen unleugbares Genie desto heller strahlt, je mehr die Legende vor der Geschichte dahinschwindet.“ — Juger Napoléon serait vouloir juger l'univers. — Der Franzose läßt nicht von der Überzeugung, daß Napoleon nur deshalb zu Tilsit und Erfurt den russischen Kaiser mit allen Mitteln zu gewinnen suchte, weil er seiner notwendig für den endgültigen Frieden mit England bedurfte, um durch diesen Seefrieden die Größe Frankreichs und — die Ruhe des ganzen Weltalls herbeizuführen.

Durch Vandals Buch sind nach dem Urtheile der deutschen Kritiker, das durch die unten folgenden Auszüge bestätigt wird, die lange mit Spannung erwarteten Memoiren des Fürsten Talleyrand überboten worden.²⁾ Paul Baillet z. B. hat nachgewiesen, daß Talleyrands Memoiren inhaltlich so gut wie nichts Neues bieten und von Irrthümern nicht frei sind. Ihre Unechtheit in der gegenwärtigen Gestalt begründet J. Flammermont in den Schriften Le manu-

¹⁾ Napoléon et Alexandre Ier. L'alliance russe sous le premier empire. De Tilsit à Erfurt, par Albert Vandal. Troisième édition. Paris. Plon 1893. (Ouvrage couronné par l'Académie Française. Grand prix Gobert.)

²⁾ Memoiren des Fürsten Talleyrand, herausgegeben mit einer Vorrede u. Anmerkungen vom Herzog Broglie. Deutsche Original-Ausgabe von Adolf Ebeling. Drittes Tausend. Köln u. Leipzig. Ahn. 1891.

serit des mémoires de Talleyrand, und L'authenticité des mémoires de Talleyrand. Dennoch darf der erste Band, dessen fünfte Abteilung¹⁾ die „Zusammenkunft in Erfurt“ schildert, nicht übergangen werden.

Als Ergänzungen zur Charakteristik der Personen konnten noch Stellen aus den Memoiren der Gräfin Kemüfat, Palastdame der Kaiserin Josephine 1802—1810, sowie der Generalin Dürand, ersten Palastdame der Kaiserin Maria Luise, verwandt werden. Leider fehlt bei der Gräfin Kemüfat, die als „hochgestellte, geist- und gemütvolle und allgemein verehrte Frau zugleich durch ihre persönliche Ehrenhaftigkeit die beste Bürgschaft auch für den inneren Wert des Werkes bietet,“ gerade die Erfurter Zeit, obschon ihr Mann bei den Unterhaltungen der Fürsten in Erfurt einen wesentlichen Einfluß ausgeübt hat. Außer den genannten historischen Schriften und Memoiren für den vorliegenden Zweck auch die übrigen zahlreichen Memoiren der Teilnehmer an jenem weltbewegenden Ereignisse einzusehen, war nicht möglich. Treffend spricht Paul Baillet am Schluß der Kritik der „Mémoires du chancelier Pasquier“ in der „deutschen Literaturzeitung“,²⁾ über die französischen Memoiren „die jetzt in größerer Menge als je auf uns einströmen“. Ein älteres Memoirenwerk ist noch vorhanden, dessen Benutzung aber schon wegen seines nach Anekdoten haschenden und niedrige Gesinnung verratenden Inhalts der Vorsicht bedarf. Es sind die Memoiren des ersten Kammerdieners Napoleons I, Konstant, über das Privatleben, die Familie und den Hof des französischen Kaisers.³⁾ Sie bestätigen manches historisch Beglaubigte der Erfurter Tage. Vier Briefe endlich des kaiserlichen Pagen Gabriac an seine „chère maman“, geschrieben von St. Kloud am 17., von Eprenay am 20., von Erfurt am 30. September und dann wieder von St. Kloud am 21. Oktober 1808, finden Verwendung bei der Angabe der Tagesordnung Napoleons und Alexanders während ihres Aufenthaltes in Erfurt und bei der Beurteilung einzelner Fürsten; besonders enthält der letzte, ausführlichste Brief viele zur Bestätigung der übrigen Quellen dienende Einzelheiten.⁴⁾

Schon die Memoiren beschäftigen sich fast ausschließlich mit der äußeren Geschichte, mit den Unterhaltungen, Festen, Truppenbesichtigungen, Ausflügen u. s. w. durch welche die Gäste der freundlichen Thüringerstadt während der 18 Tage ihres kurzen Glanzes in guter Laune erhalten wurden. Die Haupturkunden aber für die das Auge blendende Seite der Fürstenversammlung liefert das Archiv der Stadt Erfurt. Ergänzend für die Reisen der Fürstlichkeiten und die gleichzeitigen europäischen politischen Denkwürdigkeiten tritt die stattliche, ~~großherzogliche~~ Bibliothek zu Gotha hinzu mit ihren Schätzen an Zeitschriften und Zeitungen jener Periode. Für die vorliegende Abhandlung wurden benutzt:

1. Bibliotheca Erfurtina: Erfurt in seinen Geschichts- und Bildwerken; Erfurt 1863. Von Karl Herrmann. (eine Fundgrube für die Kulturverhältnisse nicht nur Erfurts, sondern auch ganz Deutschlands, und ein Wegweiser für die Quellen.)

2. Erfurt in seinem höchsten Glanze während der Monate September und Oktober 1808;

¹⁾ S. 293—348.

²⁾ Nr. 24 vom 16ten Juni 1894.

³⁾ Mémoires de Constant, premier valet de chambre de l'empereur, sur la vie privée de Napoléon sa famille et sa cour Bruxelles 1830. chez H. Tarlier. (Tome quatrième p. 58 etc.)

⁴⁾ Sie sind in der Zeitschrift „Le correspondant“ vom 10ten März 1891 unter der Überschrift: „Souvenirs de l'entrevue d'Erfurt, par un page de Napoléon I, von dem Marquis de Gabriac herausgegeben.

2 Bändchen. Erfurt bei Friedrich August Knick 1808. Der ungenannte Verfasser soll Ignaz L. Rajeton Arnold sein, Doktor der Jurisprudenz und Philosophie, Magister der freien Künste und Lehrer an der Universität zu Erfurt. Er wurde 1772 in Erfurt geboren und starb daselbst am 16ten Oktober 1812. Der Verfasser ist ein Lobredner Napoleons, über den er nur in den unterwürfigsten Ausdrücken und mit leerem Pathos spricht. Die Form eines Tagebuches wird durch Einschreibungen und Nachträge gestört; doch enthalten seine 2 Bändchen die ausführlichste Zusammenstellung der „Ereignisse während der Abwesenheit der höchsten und hohen Herrschaften.“ Wie andere seine Beobachtungen sich zu eigen machen, so hat er ebenfalls aus anderen gleichzeitigen Quellen geschöpft. Ein Gegenstück zu ihm bildet in mancher Beziehung die:

3. Neue Chronik von Erfurt, oder Erzählung alles dessen, was sich vom Jahre 1736 bis zum Jahre 1815 in Erfurt Denkwürdiges zugetragen. Herausgegeben von dem Mitgliede des ehemaligen Rathes zu Erfurt, Konstantin Beyer. Erfurt in Kommission der Kayserschen Buchhandlung. Gemäß der Vorrede ist sie am 1ten Februar 1821 herausgegeben. Nachträge zu derselben sind 1823 erschienen. Der Verfasser wurde am 25ten November 1761 zu Erfurt geboren. Er ist ein liebenswürdiger Plauderer sanguinischen Temperamentes, jetzt zum Tode betrübt, dann unvermittelt freudig gestimmt.¹⁾ Angenehm berührt seine Anhänglichkeit an Deutschland und sein Widerwille gegen das französische Wesen. Diese Vorzüge treten noch mehr hervor in seinem:

4. Tagebuche über die merkwürdigsten Ereignisse des Kongresses zu Erfurt (49 S.) Daselbe ist dem ersten Bande seiner Miscellen (von C. C. Beyer 1804—1808) eingereiht. Dieser Band enthält außer poetischen und prosaischen Stücken in deutscher und französischer Sprache den Anfang eines „Tagebuches über die Vorfälle zur Zeit des Hauptquartiers der französischen Rheinarmee, unter dem Kommando des Marschalls Davout, Herzogs von Auerstädt, vom 3ten Dezember 1808“ (nur den 3ten, den 4ten und 5ten Dezember.) Ferner wird auf 47 Seiten „Meine Reise nach Kassel. 1805. Fragment aus meinem Reisejournal“ beschrieben; dann folgt ein Tagebuch über die in Erfurt vorgefallenen Ereignisse vom 16. November 1807 an, sowie ein Tagebuch über die täglich in Umlauf kommenden Begebenheiten und laufenden Gerüchte, vom 25. Juni 1809 an. Dazwischen stehen französische und spanische Übungen, dann Übersetzungen aus dem Französischen, überall an den Rändern Federzeichnungen, namentlich Charakterköpfe und Paläste, Schriftproben, sonderbare Grabschriften und ein Nekrolog des am 21. November 1809, nachmittags 2 Uhr, im 78ten Jahre in Erfurt verstorbenen, ehemaligen Königl. Preuß. Kammerpräsidenten Freiherrn von Dachröden. („Seine Tochter, Gemahlin des ehemals preuß. Gesandten und jetzigen Staatsministers von Humboldt mit ihrer Familie in Rom“). Den Schluß bilden ein Verzeichnis aller Franzosen (115 an der Zahl) „so bei unserer Bibliothek abonniert waren, 1806/7,“ und „Mein Tagebuch während der Zeit des Hauptquartiers des fränkischen Armeekorps unter Kommando des Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen zu Erfurt, zu Ende des Jahres 1805, vom 16ten November an.

¹⁾ Im ersten Bande seiner Miscellen 1804—1809 gesteht er offen an seinem 48ten Geburtstage: „Von Natur mit einem ängstlichen Temperamente, dem immer vor der Zukunft bangt, versehen, zählte ich freilich besonders in den letzten Jahren, der kummervollen Tage mehr als der freudenvollen, und noch jetzt sind die Ausichten in die Zukunft trüber als je. Denn was soll aus uns werden, wenn mit dem neuen Jahre (1810): wie es heißt, die französische Verfassung bei uns eingeführt wird, und mit ihr die enormen Abgaben derselben auf uns losrücken, da wir jetzt kaum imstande sind, so viel zu verdienen, als man zum nötigen Unterhalte braucht.“

5. Fragmentarische Beiträge zur Chronik der Stadt Erfurt. Städt. Archiv. II B. 35. (Schriftstück; teilweise mangelhafter Auszug der übrigen Quellen.)

6. Geschriebene Chronik der Stadt Erfurt vom Jahre 1802 an bis einschließlich 1818, im Auftrage des Magistratsrats verfaßt in den Jahren 1836—1840 von dem Prediger u. Hospital-Pfarrer Rudolph (bietet wenig Neues).

7. Erfurt mit seinen Merkwürdigkeiten und Altertümern etc. von T. V. Arnold. Gotha 1802.

8. Hartung, Häuserchronik von Erfurt 1861; wird in nächster Zeit in vollständig umgeänderter Auflage erscheinen.

9. Aus den Akten I, d Nro. 24 und 25 der Stadt Erfurt (Beschwerden über Einquartierung, Einrücken und Durchzüge der Truppen betreffend.)

10. Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. Gotha 1808.

11. Erfurtisches Intelligenzblatt. 1808.

12. Neue allgemeine Weltbühne. Auf das Jahr 1808. Erfurt, bei Johann Friedrich Konne, 13tes Stück, S. 771 flgd. 14tes Stück, S. 835 flgd. 15tes Stück, S. 940 flgd. Die Überschrift heißt: „Kaiser Napoleon der Große in Erfurt.“ Mit Kupfern. 16 Stücke à 60—70 Seiten. (Wichtig für die Geschichte Europas im Anfange dieses Jahrhunderts. Aus der Bibliothek von Herrmann fast vollzählig dem städtischen Archive einverleibt.)

Dazu kommen unter anderen Zeitungen, welche einzelnes Neue, meist aber dieselben Nachrichten der französischen Zeitungen *Moniteur*, *Journal de Paris* u. s. w. bringen:

Gothaer National-Zeitung. Jahrgang 1808. Seit 1796, unter demselben Titel fortgesetzt, im Verlage der Becker'schen Buchhandlung. (Neben der Weltbühne am ausführlichsten).

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung vom Jahre 1808.

Rasselsche Polizei- und Kommerzien-Zeitung. Seit Montag den 14. März 1808 zum erstenmale genannt: „Intelligenzblatt des Departements der Fulda“, 11tes Stück S. 319 ff.

Gazette Nationale ou Le Moniteur Universel.

Endlich wurden mehrere Zeitschriften der damaligen Zeit, wie: Neue Feuerbrände, Europäische Annalen, Minerva, Nemesis, die Zeiten (oder Archiv für die neueste Staatengeschichte und Politik), Sonntagszeitung, Erhebungen, der europäische Beobachter, Politisches Journal, der rheinische Bund, Neue berlinische Monatschrift, Jason, Zeitung für die elegante Welt, Morgenblatt, Staats- und Gelehrte-Zeitung des hamburgischen unparteiischen Korrespondenten herangezogen

Die vorstehende Übersicht über eine Anzahl von Quellen und Hilfsmitteln zu der „Erfurter Fürstenversammlung“ läßt schon erkennen, daß es meine Absicht nicht sein konnte, die uns bis jetzt mangelnde Geschichte derselben völlig ausgearbeitet in einer Programm-Abhandlung vorzulegen. Nicht nur meine die volle Tagesarbeit in Anspruch nehmenden Berufspflichten, sondern auch der enge Rahmen gestatten es nicht. Den Versuch wollte ich aber machen, durch einen, freilich nur unvollkommenen Auszug aus einer noch nicht abgeschlossenen größeren Arbeit über denselben Gegenstand, mit der ich mich seit einigen Jahren in meinen Mußestunden beschäftige, darauf hinzuweisen, daß eine kurze Zusammenfassung des überall zerstreuten Stoffes doch schon hinreicht, uns ein annähernd wahres Bild jenes gerade für die Gegenwart anziehenden geschichtlichen Ereignisses zu verschaffen. Zu der kurzen Vorgeschichte und der inneren Geschichte desselben bieten die Werke von Hassel, Tatitschew und Bandal die Grundlage. Für die Zusammenkunft selbst habe ich zunächst alle Kleinmalerei über die Festlichkeiten, Stadtbeleuchtung am Abende des 27ten September, Truppenbesichtigungen, einzelne Ausflüge, vor allem den Abstecher der Monarchen und Fürsten

nach Weimar, am 6ten und 7ten Oktober, ausgeschieden. Ferner sind gestrichen fast alle Anreden und Bittgesuche an Napoleon, und die meisten ausführlichen Aktenstücke. Endlich fehlt die Untersuchung über die Unterhaltungen des französischen Kaisers mit Goethe und Wieland, sowie über die Gründe, welche wahrscheinlich Napoleon bestimmten, durch die kaiserlich-französischen Hofschauspieler in den 16 Vorstellungen zu Erfurt nicht Lustspiele, sondern Trauerspiele, und gerade die Stücke von Racine (sechs), Korneille (vier), Voltaire (vier), de Krebillon und de la Fosse (je eins) spielen zu lassen. Obgleich diese Programmbeilage nur einen Auszug bieten kann, war ich bemüht, möglichst wörtlich die Quellen, deutsche wie französische, sprechen zu lassen.

Als Mittelpunkt, um den die übrigen Nachrichten sich am besten gruppieren lassen, glaubte ich das handschriftliche, bis jetzt nicht vollständig herausgegebene Tagebuch von Konstantin Beyer hinstellen zu müssen. Durch die Güte des Realgymnasial-Oberlehrers und Archivars, Herrn Dr. Karl Beyer zu Erfurt, bin ich auf diese erst vor kurzem dem städtischen Archive Erfurts einverleibte Handschrift aufmerksam gemacht worden. Ich verfehle nicht, auch an dieser Stelle dem hochgeschätzten Kenner der Erfurter Geschichte für sein freundliches Entgegenkommen und seine fördernde Unterstützung meinen aufrichtigen, herzlichen Dank abzustatten. Den Bibliothekaren der Herzogl. Gotha'schen Bibliothek, dem Herrn Prof. Dr. Georges und Herrn Prof. Dr. Pich, sowie dem Bibliothekar der Gymnasialbibliothek zu Erfurt, Herrn Prof. Dr. Auermann, welche sich in zuvorkommender Weise meiner angenommen, wiederhole ich ebenfalls an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank.